

Stellungnahme zum Klimaschutzkonzept Freiburg – Scientists4Future Freiburg

Im Januar 2019 wurde von der Stadt Freiburg die Studie „Fortschreibung Klimaschutzkonzept Freiburg – 2018“ veröffentlicht. Im Folgenden nehmen die Scientists4Future Freiburg Stellung hierzu.

Zusammenfassend kommen die Scientists4Future Freiburg zu folgendem Schluss:

- Methodisch ist das Klimaschutzkonzept ohne Mangel und umfangreich.
- Das Klimaschutzkonzept stellt eine sehr gute Grundlage für die Stadt Freiburg dar, die Umsetzung sollte aber weiterhin forciert werden und weitere Schritte für eine langfristige Umsetzung sollten identifiziert und geplant werden.
- Wie von den Gutachtern des Klimaschutzplans hervorgehoben, sind die aktuell geplanten Maßnahmen nicht ausreichend, um Klimaneutralität bis 2050 zu erreichen.
- Eine Quantifizierung der CO₂-Minderungspotenziale einzelner Maßnahmen wäre wünschenswert.
- Die Einführung eines Monitoringprozesses sollte verfolgt werden, um die kontinuierliche Umsetzung und Anpassung der Klimaschutzmaßnahmen zur Erreichung von Klimaneutralität sicherzustellen.
- Die Zugänglichkeit zum Klimaschutzplan sollte für die breite Öffentlichkeit erleichtert werden, indem Kurzfassungen oder Videos mit den wesentlichen Eckpunkten erstellt werden.
- Die Stadt Freiburg sollte auf die Anmerkungen der Gutachter des Klimaschutzplans eingehen.

Insgesamt ist der Klimaschutzplan ein sehr umfassendes, detailliertes Dokument zur aktuellen klimaschutzpolitischen Lage, der politischen Zielsetzung, einer theoretischen Überlegung eines klimaneutralen Szenarios auf Basis eines Deutschland-Szenarios sowie ein ausführlicher Maßnahmenkatalog.

Es ist weiterhin sehr positiv zu werten, dass eine ganzheitliche Bewertung vorgenommen wurde, die die unterschiedlichen Sektoren und auch die Lebensstile berücksichtigt. Durch das Aufzeigen der Narrative für 2030 und 2050 kann der Leser eine Vision für die Zukunft der Stadt entwickeln. Es wurde ein sehr ausführlicher Maßnahmenkatalog mit konkreten Maßnahmen aufgezeigt, die einen Starttermin, einen Initiator, eine Zielgruppe, Kosten, Förderangebote sowie einer Bewertung der Energieeinsparung sowie der CO₂-Minderung beinhalten.

Den Sektoren Haushalte und Mobilität liegen Freiburger Daten zugrunde und vorhandene Freiburger Entwicklungen wurden fortgeschrieben, vorhandene Prognosen z.B. zur Bevölkerungsentwicklung, geplante Wohnungsbauvorhaben (Dietenbach) etc. wurden berücksichtigt. Für die Bereiche Gewerbe, Handel, Dienstleistungen (GHD) und Industrie wurde ein nationales Szenario auf die Stadt Freiburg angewendet. Diese Inkonsistenz ist dem Umstand geschuldet, dass für den Klimaschutzplan bisher keine lokalen Prognosen zur Entwicklung der einzelnen Sektoren Industrie und GHD vorliegen. Diese wären jedoch für einen umfassenden Klimaschutzplan der Stadt Freiburg notwendig, um den Pfad bzw. eine mögliche Handlungslücke zur Erreichung der Klimaneutralität detailliert aufzeigen zu können.

Basierend auf dem Maßnahmenplan wäre es besonders wünschenswert, eine Quantifizierung der CO₂-Minderungspotenziale vorzunehmen, die aufzeigt, in welchem Umfang die klimapolitischen Ziele der Stadt Freiburg erreicht werden. Dies würde ermöglichen, potenzielle Handlungslücken zu identifizieren und geeignete Gegenmaßnahmen einzuleiten wie auch die einzelnen Maßnahmen anhand einer Kosten-Nutzen-Betrachtung zu priorisieren. Dies ist gerade im Hinblick darauf wichtig, dass die Gutachter*innen innerhalb des Konzeptes selbst darauf verweisen, dass die Ziele wahrscheinlich nicht erreicht werden können. Eine Quantifizierung der CO₂-Emissionen wurde für einige Maßnahmen durchgeführt, für andere jedoch offengelassen.

Der Name Klimaschutzkonzept scheint ambitioniert für die Studie, da die kurzfristige Perspektive sehr umfassend durch Maßnahmen dargestellt ist, während die mittel- und langfristige Perspektive jedoch wenig konkret scheinen. Die Leser*in erwartet eine Art Aktionsplan, der aufzeigt, welche Maßnahmen benötigt werden, um die klimapolitischen Ziele auch langfristig erreichen zu können. Allerdings ist es aufgrund wachsender Unsicherheiten in der Langfrist-Perspektive für sehr wertvoll zu erachten, einen konkreten Kurzfrist-Plan zu haben. Es wird jedoch auch die Notwendigkeit deutlich, den Plan regelmäßig zu aktualisieren und an die gegebenen, sich ändernden Umstände anzupassen.

Es wird betont, dass die Bundespolitik eine große Verantwortung trägt und es für die Stadt Freiburg nicht möglich ist, die Ziele, ohne eine adäquate Anpassung des bundespolitischen Rahmens zu erreichen. Diese Abhängigkeit von übergeordneten Entscheidungen sollte jedoch nicht zu einer Tatenlosigkeit auf lokaler Ebene führen. Vielmehr sollte sie als Antrieb verstanden werden, um einerseits lokale Klimaschutzmaßnahmen umso entschlossener voranzubringen und andererseits zu versuchen, den bundespolitischen Diskurs zum Ziele eines starken Klimaschutzes auf lokaler und übergeordneter Ebene zu beeinflussen.

Das Klimaschutzkonzept behandelt auch, wie sich eine nachhaltige Energieversorgung Freiburgs zusammensetzt. Es wird als Ziel für das Jahr 2030 jeweils 100 GWh für die Erzeugung aus Wind und PV Strom auf Basis der Szenarienanalyse festgelegt. Dies steht im Widerspruch zu den aufgezeigten „Vision für das Leben im klimaneutralen Freiburg 2050“. Hier wird beschrieben, dass in 2050 der Strombedarf zu 100 % und im Jahr 2030 zu 50 % aus erneuerbaren Quellen stammt, vorrangig Wind und PV. Im Referenzszenario sowie im Zielszenario wird der Strombedarf mit rund 1.000 GWh beziffert, in den Jahren 2040 und 2050 durch Sektorenkopplung leicht steigend. Die für 2030 als Ziel gesetzten 200 GWh Wind- und PV Strom ergeben damit lediglich einen Anteil von ca. 20 % des Strombedarfs und sind somit deutlich unter den 50 % der Vision für 2030. Auch im aufgezeigten Zielszenario, welches lediglich 40 % des Strombedarfs deckt, liegt ein PV Zubau von 250 GWh PV und 100 GWh Wind zugrunde. Hintergrund hierfür ist das begrenzte erneuerbaren Potenzial der Region. Es wäre an der Stelle zielführend, konkrete Alternativen, wie beispielsweise den Einbezug vom Umland zu berücksichtigen, da erneuerbare Stromerzeugung mit Hinblick auf Sektorkopplung (Elektrofahrzeuge, E-Busse, Wärmepumpen, etc.) in der Zukunft eine immer wichtigere Rolle einnimmt und damit die Grundlage für Klimaneutralität schafft wie zahlreiche nationale und internationale Studien aufzeigen. Nur so kann nachvollzogen werden, wie der verbleibende Stromverbrauch Freiburgs, der nicht aus eigenen Erneuerbaren Energien erzeugt werden kann, klimaneutral bereitgestellt werden kann. Des Weiteren

wäre eine genauere Abschätzung bzw. Darstellung der Freiburger Potenziale für PV (sowohl auf Dach- wie auch Freiflächen) und Windenergie für die Umsetzung des Klimaschutzplans wünschenswert und notwendig, um die tatsächliche Lücke zwischen der Vision Klimaneutralität, die nur mit 100% EE-Erzeugung in 2050 erreicht werden kann, und dem zur Verfügung stehenden erneuerbarem Potenzial bestimmen zu können. Es zeigt sich hier die Notwendigkeit, zum einen die Erschließung von Potenzialflächen für Erneuerbare Energien zu fördern und zum anderen Energiebedarfssenkungen zu forcieren.

Der Klimaschutzplan schließt mit einem Vorschlag für ein erweitertes Monitoringkonzept, was als sehr positiv bewertet wird, da dies die Grundlage einer Evaluations- und Anpassungsstrategie darstellt, die als notwendig erachtet wird. Es ist aus Sicht der Scientist4Future Freiburg wichtig, verbindliche zeitliche Abstände der Evaluation zu beschließen. Nur durch regelmäßige und fortlaufende Evaluation der Klimaschutzanstrengungen der Stadt Freiburg wird es möglich sein, das langfristige Ziel der Klimaneutralität zu erreichen und hierbei den geeignetsten Weg eingeschlagen zu haben.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Klimaschutzplan ein sehr umfassendes Dokument ist. Es wäre wünschenswert, wenn der Zugang für Interessierte erleichtert würde, indem eine Kurzfassung mit den wichtigsten Eckpunkten, oder eine Art Kurzvideo zu der Vision der Stadt veröffentlicht wird. Diese könnte auch die Akzeptanz der Freiburger Bürger für die dargestellten und geplanten Maßnahmen erhöhen und des Weiteren zu einem wertvollen Diskurs innerhalb der Bürgerschaft führen.

Abschließend wird jedoch nicht klar, wie verbindlich der Klimaschutzplan für die Stadt Freiburg ist und wie mit den Anmerkungen der Gutachter*innen umgegangen wird, die explizit auf Folgendes hinweisen:

- *„Aus Sicht der Gutachter*innen muss vor dem Hintergrund der erforderlichen Dekarbonisierung eine mittel- bis langfristige Strategie zum Ausstieg aus der Nutzung von gasförmigen Energieträgern im Gebäudebereich entwickelt werden.“ (S. 70)*
- *„[...]dass eine „Klimaneutralität“ praktisch die Dekarbonisierung des Energiesystems bedeutet, d. h. aus dem Energieverbrauch dürfen so gut wie keine klimaschädlichen Gase mehr emittiert werden. Im Klimaschutzszenario KS95 des Bundes sind es noch 0,32 t/a CO₂e pro Einwohner*in im Jahr 2050. Diese Größe sowie die Ergebnisse des Zielszenarios Freiburg sollten aus Sicht der Gutachter*innen Grundlage für die Bestimmung einer konkreten Zielgröße für die zulässigen Emissionen pro Einwohner*in für das Jahr 2050 bei Erreichen der Klimaneutralität sein.“ (S. 88)*
- *„Aus Sicht der Gutachter*innen ist das Ziel von -50 Prozent pro Kopf bis zum Jahr 2030 zu wenig ambitioniert und verschiebt die Herausforderungen in kaum vertretbarer Weise in die Zukunft – im Zeitraum von 20 Jahren müssen dann genauso hohe Minderungen erreicht werden wie in den vorangegangenen 40 Jahren. Außerdem bliebe ein solches Ziel hinter den im Klimaschutzplan auf Bundesebene festgelegten*

Zielen zurück und würde für die Green City Freiburg ein falsches Signal setzen.“ (S. 89)

- *„Von den Gutachtern wird grundsätzlich empfohlen, den Freiburger Effizienzhausstandard auf den KfW-Standard Effizienzhaus 40 (KfW 40) zu erhöhen.“ (S. 128)*
- *„Ein Erreichen der Freiburger Ziele für die Energieerzeugung durch Windkraft ist nur dann möglich, wenn einerseits die im sachlichen Teilflächennutzungsplan Windkraft ausgewiesenen Flächen vollständig erschlossen werden und andererseits eine punktuelle Weiterentwicklung des Teilflächennutzungsplans erfolgt, um weitere Standorte auszuweisen. Aus diesem Grund muss aus Sicht der Gutachter und des Expertenkreises Erneuerbare Energien eine punktuelle Weiterentwicklung des im März 2018 beschlossenen Teilflächennutzungsplans Windkraft baldmöglichst angestrebt werden, um die Erschließung von weiteren Standorten mit wirtschaftlichem Potenzial zu erreichen.“ (S. 143)*

In dem Plan wird mehrfach auf die große Verantwortung der nationalen Gesetzgebung hingewiesen. An dieser Stelle scheint die Ausrufung einer Krisensituation wie beispielsweise dem sogenannten „Klimanotstands“ sinnvoll, der darauf hinwirkt alle Maßnahmen hinsichtlich ihrer Umweltauswirkungen zu überprüfen und Freiburg in die Lage versetzen kann, weiterhin eine Vorreiterrolle im Klimaschutz einzunehmen.